Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 46

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Josi lächelte.

"Man kann in Roulette genau so leicht 1000 Franken verlieren wie Millionen."

"Sie sollen beweisen, daß Sie Geld auszgeben können, ohne zu verschwenden. Das muß ich verlangen."

"Und wie?"

"Ich werde Ihnen sechs Monate Frist geben, in denen Sie — sagen wir — 300 Millionen Dollar ausgeben müssen, ohne einen davon zu verschwenden. Sie können kausen, was Sie wollen. Sie dürsen, ja sollen sich jeden Luxus gestatten, aber Sie dürsen feinen Dollar verschenken oder irgendeinen Gegenstand überbezahlen."

"Das wird nicht schwierig sein."
"Ihre Sache."

"Angenommen, was ich für ausgeschlossen halte, es wäre nicht möglich, 300 Millionen Dollar in sechs Monaten auszugeben. Fürcheten Sie nicht, daß ich Sie täuschen könnte?

Geld läßt sich versteden. Ich könnte Geheim= konten anlegen..."

"Ich vertraue Ihrem Wort, Mr. Stadl." Der Engel Daist lächelte und sagte:

"Und außerdem werde ich Sie begleiten, mein herr, der Kontrolle wegen."

"Sie, mein Fräulein? Ja, dann aller-

Josi begriff nicht, weshalb der Milliardär plöglich eine Grimasse schnitt.

Mr. Fisher hatte manches erwartet, aber diesen Borschlag von Daisn nicht. Wollte sie sich denn kompromittieren?

"Und außerdem wird John, Mr. Fishers alter Diener, mit uns reisen. Sie können also unbesorgt akzeptieren."

Der Engel Daisn lächelte noch immer.

Und Jost brauchte sich nicht mehr zu be-

"Ich nehme an, Mr. Fisher." Die Kellner begannen zu servieren.

War das Leben wirklich kein Traum?

Der gute Josi mußte sich immer wieder besinnen. Er saß am nächsten Morgen am Schreibtisch, vor sich die genauen Bertragsbestimmungen Mr. Fishers und sechs Schecks über je fünfzig Millionen Dollar.

Einen Passus hatte er bisher übersehn. Er mußte das ganze Geld nicht nur bis auf den letzten Cent ausgeben, er mußte zugleich damit ausreichen. Das letztere erschien ihm das schwerste. Aber sparen konnte man immer noch. Zunächst hieß es, einmal frisch mit den Millionen gewütet.

Josi läutete und bestellte sich ein Frühstück. Alle erreichbaren und unerreichbaren Delistatessen. Im Palasthotel gab es alles.

"Bitte, wieviel kostet das?"

Der Kellner hatte die ausgesüllten Schecks längst gesesen und erstarb vor Ehrsucht. Dieser Baron oder Graf oder Fürst oder herzog von Stadl schien noch reicher zu sein als Mr. Fisher aus New York.

"Dh, Eure Exzellenz (wie rasch man doch zu Titeln kam), es hat nicht die geringste Eile."

"Ich muß wissen, was es kostet."

"Sehr wohl."

"Können Sie wechseln?"

Der Kellner lächelte blöd.

"Das Frühstück kostet hundert Franken." Jeht lächelte Josi. Und es dämmerte ihm, daß er sein Vermögen doch nicht so seicht ausgeben konnte. Tatkraft und Phantasie.

Der gute Josi kaufte ein. Man muß das gesehen haben. Den herrlichsten Rennwagen mit hundert P. S., zwanzig Anzüge, seidene Unterwäsche, einen Koffer voll seidener Schlipse. Er kaufte, kaufte, kaufte. Am Abend war er Besitzer einer schloßartigen Villa in Nizza, die er in zwei Wochen beziehen konnte. Bis dahin mietete er sich eine Zimmerflucht im Palasthotel und engagierte sich einen Diener und einen Sekretär, denen er das Gehalt sür einen Monat im voraus zahlte.

Er hatte noch nicht zwei Millionen auszgegeben.

Bon Mr. Fisher hörte er nichts, und der Engel von Sekretärin blieb unsichtbar. Da bestellte er sie zu sich.

Der Engel Daisn fam.

"Was wünschen Sie von mir?"

"Bitte, wollen Sie die Ausgaben kontrollieren!"

"Oh, es wird alles in Ordnung sein." Josi kaufte weiter. Tag um Tag.

Die tollsten Gerüchte gingen um. Man hielt ihn für einen Berrückten, der sich rui= nieren wollte. Bettelbriese kamen zu Tau= senden. Alle möglichen Leute boten ihm ihre Dienste an.

Josi kaufte und kaufte, aber er kämpfte gegen einen unsichtbaren Gegner, den er nicht bezwingen konnte.

Um Abwechslung zu finden, spielte er, ins dem er einen höheren Betrag von sich selbst borgte, denn Mr. Fishers Geld durfte er nicht verschwenden.

Drei Tage später hatte er die Bank gesprengt und Hunderttausende dazu gewonnen. (Fortsetzung folgt.)

Nordamerika

Rechtsangelegenheiten besorgt

Dr. Rob. Gruebler

Case Mont-Blanc, GENF.



Gräb-Schuhe

sind unbedingt die vorteilhaftesten

Kinderschühli 17-21 5.60 Kinderschühli 22-26 7.— Sonntagschuhe Wichsleder 26-29 8.80 30-35 10.60 36-38 15. für Knaben 36-39 15.80

Derbystiefel Boxleder 26—29 11.80 30—35 13.80 Frauensonntagschuhe Boxleder, 36—43 19.—

Damenstiefel in fein Boxcalf 36-43 23.50 Herrenschuhe Derby

Herren-Sportschuh Chromrind, vorn Lederfutter 40-48 32.-

Bergschuh Ia Sportleder vorn Lederfutter, Gletscherbeschläg 40-48 34.50

Verl. Sie durch Postkarte ausführl. Gratis-Katalog! Schuhhaus u. Versandgeschäft

Wilh. Gräb A.-G.. Zürich



Unsere Beleuchtungskörper sind solid, elegantund preiswürdig. 300 Arbeiter, eigene Wasserkraft: 400 P. S.

Die Konsultation

Der berühmte frangofi= sche Arzt Ricord ging eines Tages in Paris auf dem Boulevard spazieren, als er einen alten Herrn traf, der zwar sehr reich, aber dabei sehr bekannt war wegen seines Geizes. Der alte Herr, der etwas hypo= chondrisch veranlagt war. dachte, er fönne einen ärzt= lichen Rat von Ricord er= halten, ohne dafür zu zah= len. "Doktor, ich fühle mich sehr elend." - "Wo haben Sie denn haupt= sächlich Beschwerden?" -"Im Magen, Doktor." -"Ah, das ist bös. Bitte schließen Sie mal die Augen. So ist's recht. Und jetzt streden Sie Ihre Zunge aus, damit ich Sie genau untersuchen fann." Der Kranke tat, wie ihm geheißen. Nachdem er ge= duldig etwa 10 Minuten gewartet hatte, öffnete er die Augen und fand sich von einer großen Men= schenmenge umgeben, die ihn für verrückt hielt. -Dr. Ricord war inzwischen verschwunden.



Abonnentensammler werden zu sehr günstigen Bedingungen vom Nebelspatter gesucht. Man wende sich an den Berlag in Korschach

